**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

Heft: 30

**Artikel:** Studien über die Frage der Landesvertheidigung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95993

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

renben preußischen Kolonnen veranlagt, fo schnell | fehlte. Wenn wir heute 3, B. 80,000 Mann (Lanbals möglich bem Schlachtfelb zuzueilen. Balb er= schienen successive die 5., 6. und 16. Divisionen und betheiligten fich am Gefecht. Abends um 7 Uhr traf General v. Steinmetz ein und über= nahm die Leitung. Abends um 9 Uhr traten die überall geworfenen Franzosen den Ruckzug auf Saargemund an.

Doch während die Truppenführer der Deutschen auf ben Kanonenbonner zumarschirten, sehen wir, baß frangösischerseits bie 2. Division (Caftagny) mehrmals sich gegen Spichern in Marich fette, auf ben Kanonendonner losmarschirte, boch nach furzer Zeit wieder halt machte und umkehrte! Go verlor sie mit nuglosem Sin- und hermarschiren die Zeit. Bon ber 3. Division (Metmann), die bei Beningen stand, wurden Truppen nach Forbach vorgeschickt, boch so spat, bag fie erft in ber Racht bort eintrafen. Maricall Bazaine, Kommandant bes 3. Korps, blieb unthätig, obgleich feine Trup: pen höchstens 4 Wegstunden vom Rampfplat ent= fernt ftanben.

In gleicher Weise wie die frangofischen Generale 1870 bei Spichern benahm sich Grouchn 1815 am Tag ber Schlacht bei Waterloo. Doch letterer konnte wenigstens zur Entschuldigung anführen, daß ihn die Preußen durch bas 2. Armeekorps (Thielmann) bei Wawre getäuscht hatten. Statt die preußische Armee im Schach zu halten, bis Napoleon mit den Englandern fertig mar, murbe Grouchn felbst burch einen Theil ber Armee Blüchers festgehalten, mährend dieser mit bem Groß ABel= lington zu Sulfe eilte und die Niederlage ber Franzofen durch fein Erfcheinen entschied.

Aus ber Kriegsgeschichte ließen fich noch hunberte folder Beispiele anführen. Doch wir wollen schließen und rufen nur nochmals ben Truppen= führern zu: 3m Felbe erinnert Gud, ber Ranonendonner ist die Stimme ber Ehre und Pflicht!

# Studien über die Frage der Landesvertheidigung.

Bon Cato.

(Shluß.)

Ginzelne hervorragende Offiziere befürchten, bag burch Realisirung bes Projektes ber Landesbefesti= gung ber Offensivgeift ber ichweizerischen Armee beeintrachtigt werbe. 3m alten Burcherkrieg hielten 17,000 Mann bie verschiebenen Stabte, Grengen und Letinen besetzt und boch blieben noch 20,000 Mann übrig zum Angriff auf Zürich und 3000 sur Belagerung ber Farnsburg; boch ichlug man bie großen Felbschlachten von St. Jakob an ber Sihl, St. Jakob an ber Birs und bei Ragat, ja man erstürmte im tollsten Uebermuthe und unter fürchterlichen Verluften die Schangen auf bem Bir. gel. Wir feben baraus, bag es ben alten Gibgenoffen trot ihres wohlburchbachten Landesbefesti= gungssystems und trop ber Abgabe von 17,000 Mann für Besatungszwecke nicht an Offensivgeist

mehren) als Befatungstruppen verwenden murben, so blieben uns immer noch zirka 120,000 Mann für die Offensive, b. h. es murben fich die Berhalt= niffe ahnlich gestalten, wie im alten Burcherfriege: 2/5 Besatungstruppen, 3/8 gur Offensive berechnete Truppen.

Ziehen wir noch eine kurze Parallele zwischen bem Burgunderkriege und ben Greigniffen von 1798.

Im Burgunderkriege waren die Gidgenossen, wie mir oben gefehen haben, bestrebt, bie Sochebene auch gegen Gubmeften burch einen Querriegel ab= zuschließen und ben Langeriegel (b. h. bie Gee= Mar-Linie), sowie ben bavorliegenben Jura burch ftarte Besetjung ber alten und Erwerbung neuer Stuppuntte möglichft wiberftandsfähig zu machen, um unter bem Schute biefes fortifitatorifchen Schleiers ihre Operationsarmee zu befammeln und mit allen verfügbaren Streitfraften über ben Begner herzufallen, sobald er burch jene, die Bafis ab. ichließenden Stütpunkte zum Stehen gebracht murbe. Beim erften Angriff Mitte Februar 1476 murbe Rarl burch ben Posten Granbson \*) zum Stehen gebracht; die Gibgenoffen sammelten ihre Streit= frafte zur Führung bes Enticheibungsichlages in ben ersten Tagen bes Monats Marz in Welsch= neuenburg. Würden sie ihren Aufmarsch zwei Tage früher bewerkstelligt haben und hatte die tapfere Besatzung von Granbson nicht ber Stimme eines Berrathers ihr Dhr gelieben, sonbern fich noch ein bis zwei Tage länger gehalten, so mare auch ber Posten Grandson gerettet worben, beffen Wiberftand Karl festhielt, wodurch bie Gidgenoffen Zeit gewannen, ihre Krafte zu konzentriren und ben Herzog zu einer Schlacht zu zwingen, in ber er feine Streitkrafte nicht in einer ihm vortheilhaften Beife entfalten fonnte.

Beim zweiten Angriff (Juni 1476) murbe Rarl burch ben Poften Murten \*\*) jum Stehen gebracht; bie Gibgenoffen konzentrirten biesmal ihre Streit= frafte bei Bern (refp. Gempenach). Diesmal brachte die helbenmuthige Ausbauer ber Bertheibi= ger von Murten, welche Stadt bas ganze feindliche Heer während 11 Tagen aufgehalten hatte, den Ungreifer in die fatale Lage, die Schlacht unter un= gunftigen Bebingungen annehmen zu muffen, mogegen bie Gibgenoffen burch ben fortifitatorifchen Schleier in ben Stand gesetzt waren, die Schlacht nach ben bemährteften Grundfagen ber Taktik einzuleiten und burchzuführen.

In keinem anderen Kriege bes 15. Jahrhunberts haben unsere Borfahren die Grundfate der Strategie und Tattit in fo iconer Weise gum Ausbrud gebracht, wie im Burgunberkriege. Bergleichen wir bagegen die Ereigniffe von 1798. Bon all' ben Bunkten, welche im Burgunderkriege die Basis ber Eidgenoffen bilbeten, mar zu Ende bes 18. Jahr= hunderts nicht ein einziger mehr zeitgemäß befestigt, selbst die Werke von Bern, Freiburg und Solo-

<sup>\*)</sup> Gin Glieb ber See-Mar: Linie.

<sup>\*\*)</sup> Gin Glieb ber See. Saanes Linie.

thurn entsprachen nicht mehr ben Anforderungen ber bamaligen Rriegskunft.

Während Bern im 15. Jahrhundert eine entsichlossene kraftvolle Offensiv-Defensive führte, in der Absicht, sein Gebiet durch ein rationelles Spetem der Landesbefestigung zu decken und für sich selbst und seine Berbündeten Zeit zur Besammlung der Streitkräfte zu gewinnen, ließ derselbe Freistaat im letzen Dezennium des 18. Jahrhunderts erst fämmtliche Juradesileen vom Feinde besethen, ja sich strategisch überslügeln, bevor nur die Feindseligkeisten ausgebrochen waren.

Um Alles zu schützen, wurden die ohnehin ichon schwachen und wenig bisziplinirten Streitkräfte auf einem großen halbkreis verzettelt, der keine anderen fortifikatorischen Stützpunkte besaß, als die Städte Freiburg, Bern und Solothurn mit ihren total veralteten Werken!

Der Befehlshaber fonnte weber ausreichenbe Spezialreferven, noch eine geschloffene Generalresferve aufftellen.

Nachdem man die günstige Zeit zur Offensive durch Parlamentiren verloren hatte, entschloß man sich zu einer in 12 verschiedenen Kolonnen außzussührenden erzentrischen Offensive, welcher die Franzosen durch Bruch des Waffenstillstandes zuvorstamen. Im Norden und Süden umfaßten in sich aufgeschlossen Armeen die Flügel der halbmondsförmigen Stellung und bald waren die Armee Bernsund jene der an sein Schickal geketteten Stände Freidurg und Solothurn trotz glorreichen Widersstandes erdrückt, wie die Nußzwischen den Fingern des Niesen.

Es ift schwer zu begreifen, daß ein Staat, dessen hervorragende Führer im Burgunderkriege ein leuchstendes Borbild einer rationellen Kriegführung gezgeben, 300 Jahre später auf dem gleichen Operationsschauplate solche Fehler begehen konnte, wie Bern im Jahre 1798. Es ist aber noch schwerer zu begreisen, daß die heutige Generation noch keine Lehren gezogen hat aus den Erfahrungen des Burzunderkrieges und des Jahres 1798, welche den Werth einer sortisikatorisch verstärkten Basis sür die Landesvertheidigung auf's Schlagenoste darthun.

Gehen wir einen Schritt weiter und verfolgen wir die Ereignisse bes Schwabenkrieges :

Den rechten Flügel bilbeten bie mit ben Gibge= noffen verbunbeten rhatifden Freiftaaten, melde bie Einfallsthore gegen Often (Munfterthal und Unterengabin) und gegen Morben (Unterengabin und Brattigau) burch teine permanenten Werte gebectt hatten, sogar ber wichtige Bag ber Luziensteig mar nur nachlässig befestigt und felbst in ben Tagen ber Gefahr nur ungenügend befett. Daher erziel= ten bie Defterreicher gegen ben rechten Flügel, ber megen bes gebirgigen Charafters bes Lanbes am widerstandsfähigsten hatte fein tonnen, verhaltniß= magig bie größten Erfolge; weber im Bentrum, noch auf bem linken Flügel, wo bie vorgeschobenen Bertheidigungslinien durch permanente Berke ver= stärkt maren, gelang es bem Feinde so tief in bas Land einzubringen, wie gerabe in Graubunden.

Auch hielten die Graubundner ihre zum Schlagen bestimmten Streitkräste nicht in einer Zentralstels lung besammelt, wie die Eidgenossen im Lager von Azmoos, welches ihnen gleichzeitig als Offensivs position diente, vor den Schlachten bei Triesen, im Hard und bei Frastenz.

Im Zentrum, wo zahlreiche feste Punkte die vorgeschobene Bertheibigungelinie bes Rheins vom Calandafelfen bis zum Ginfluß ber Mare verftart. ten, gelangen ben Defterreichern und bem ichmabischen Bunde nur einzelne kleinere Streifen. Selbst von dem Brückenkopf von Konstanz aus, wo der Raiser Maximilian zeitweilig seine Kerntruppen besammelt hatte, glutte feiner ber geplanten Df= fensivstöße, ja, der eine endete mit einer entschiede= nen Niederlage. Diesen Waffenerfolg hatten bie Gibgenoffen hauptfächlich bem befestigten Lager im Schwaderloch zu verbanken, mo bie zersprengten Mannichaften fich wieder fammeln, ordnen und zum Gegenstoß vorbereiten konnten. Ueberhaupt gestattete ber fortifitatorifche Schleier von Manen= felb bis Cobleng ben Gibgenoffen ihre Streitkrafte gebedt und vom Feinde unbemertt zu befammeln, um ihre bligahnlichen Offenfinftoge in bas Gebiet bes Feindes zu führen, z. B. in's Vorarlberg (Tiefen und Sarb), in's Rlettgau und Begau. hinter ber vorgeschobenen Vertheidigungslinie bes Rheins (von Magenfeld bis Coblenz) murbe bie Basis ber Eibgenossen im Zentrum burch bie Lim= mat=See-Linie (Baben=Burich=Rappersmyl=Weefen= Wallenstadt-Sargans) abgeschlossen. Rein feind= licher Borftog hat biefe Linie im Schwabenkriege je erreicht.

Bor bem linken Flügel lagen bie Stabt Bafel und die Schlöffer und Stabtchen, welche die gurabefileen, reip. beren Bugange fperrten, mahrend bie festen Bunkte ber See-Mar-Linie die Basis hinter bem linken Flügel abichloffen. Sier fpielte bas Schloß von Dornach eine ahnliche Rolle, wie bie Stadt Murten im Burgunberfriege, b. h. es brachte bas heer heinrich's von Fürftenberg jum Stehen und gab baburch ben Gidgenoffen Zeit, ihre zer= ftreuten Saufen zu konzentriren und ben Gegner in einer für die Schlacht ungunftigen Stellung unversehens zu überfallen und nach heißem Rampfe gründlich zu schlagen. Diefer Sieg hatte zur Folge, baß sich bie Begner zu Friedensunterhandlungen geneigt zeigten, in welchen ben Gibgenoffen (Bunben inbegriffen) ber Besit ihrer Lanber bestätigt und bas Landsgericht im Thurgan überlaffen murbe.

Bergleichen wir mit biesen Kampfen bie Greignisse von 1799 und 1813/15.

Nach den Niederlagen der französischen Armeen in Deutschland und Frankreich im Anfang des Jahres 1799 siel Wassena die Vertheidigung des gleichen Landstriches zu, welchen die Eidgenossen im Schwadenkriege glorreich behauptet hatten. Auf dem linken Flügel blieden sich die Verhältnisse gleich; weder das Münsterthal, noch das Unterengadin, noch das Prättigau waren durch permanente Fortisitationen geschlossen. Im Zentrum, d. h. vom Calandaselsen die zum Einflusse der Aare, wo zur

Zeit bes Schwabenkrieges eine Anzahl wohl befestigter Städte und mehrere besestigte Lager die vorgeschobene Vertheidigungslinie verstärkten, verfügte der französische Feldherr nur über einige in flüchtigem oder passagerem Styl aufgeführte Werke (Schollberg, Hirschensprung, Wonstein).

Als ber Gegner ben Luziensteig, b. h. bas Binde= glied zwischen bem linken Flügel und bem Bentrum forcirt hatte, sah sich Massena genothigt, die Rheinftellung zu verlaffen, alle Unftrengungen, bas Bor= ruden ber Defterreicher zwischen ber Rhein= und Limmat-Linie burch einzelne Offenfinftoge aufzu= halten, ichlugen fehl. Den Armeen bes Erzherzogs Rarl und bes Generals hote gelang es zwischen Rhein und Tog fich die Sand zu reichen. - Satte Maffena über fünf in permanentem Styl erbaute Forts verfügt, nämlich bei Reichenau, bei Sargans, am Gingange bes hummelwalbpaffes, bei ber Rragernbrude und bei Roricach, mare es ihm bann, so fragen wir, nicht möglich gewesen, mit minimalen Streitkraften ben Marich hote's aufzuhalten oder doch um einige Tage zu verzögern und fich mit allen übrigen Streitfraften auf ben Erzherzog Rarl zu merfen und benfelben zu ichlagen? - wenn biefer porfichtige Felbherr unter folden Berhaltniffen fich überhaupt zu einem Ungriff auf bas linke Rheinufer entichloffen hatte.

Während die Eidgenossen 1499 die durch Fortissitationen in permanentem Styl verstärkte Vertheisbigungslinie behaupteten, sah sich Massena, ber 1799 keine berartigen Stützpunkte besaß, genöthigt, nicht allein die Rhein=, sondern auch die nur mit passageren Werken verstärkte LimmatsLinie zu räusmen und diejenige des Albis zu beziehen.

Im Jahre 1813/14 bagegen, wo die Schweiz im Begenfat jum Schwabenfriege im Befite bes Frid. thales und somit aller Klugübergange zwischen Bafel und Stein mar, magte man meber bie vorgeschobene Bertheibigungelinie bes Rheins, noch bie burch bie See-Aar-Linie und Limmat-See-Linie gebedte Bafis auf ber Sochebene zu behaupten; b. h. die Bafis, bis zu welcher im Schwabenfriege tein Gegner vorzubringen im Stanbe mar. . Burben die Verbundeten eine fo flagrante Reutralitatsverlegung gewagt haben, menn die großen, burch unfer Land führenden ftrategischen Linien burch wohlangelegte Forts gesperrt gewesen, bie Rheinübergange burch fleine Detachements, welche nothigenfalls bie Bruden gerftoren fonnten, befett und alle zum Schlagen bisponiblen Streitfrafte hinter bem fortifikatorischen Burtel in einer Sam= melftellung fonzentrirt worben maren?

Nieberlagen und politische Demuthigungen. Wenn wir auch ber traurigen Verfassung bes schweizeris ichen Militarmefens am Enbe bes vorigen und im Anfang bieses Jahrhunderts einen Theil ber Dig. erfolge zuschreiben muffen, ift boch ein anderer Theil unseres bamaligen Ungluds auf ben Mangel eines rationellen Lanbesbefestigungefpftems gurude juführen. Denn felbst bie friegsgewohnten frango. fischen Beere maren im Jahre 1799 nicht im Stande, bie nur burch flüchtige und paffagere Werke verftartte Stellung an der Rhein: und an ber Limmat=See= Linie zu behaupten. Ja, ohne die ganz unglaubs lichen Fehler ber Berbunbeten mare es Maffena wohl taum gelungen, fich nach ber erften Schlacht bei Burich in Belvetien zu halten und ichlieflich als Sieger aus bem ungleichen Rampfe hervorzu= gehen.

Bahrend bie größten Felbherrn aller Beiten, mahrend alle meife regierten Staaten, ob Republiken ober Monarchien, die Nothwendigkeit anerkannten, eine im Frieden forgfältig vorbereitete "Bafis" gu besiten, auf melde sich die Operationen ber Felde armee im Angriff und in ber Bertheibigung ftuten, unter beren Schut fie ihren Aufmarich ungestort vollziehen, auf welche fie fich im Falle einer Rieberlage zurudziehen tann, um sich zu reorganisiren - bleibt bie Schweiz gegenwärtig bas einzige zivis lifirte Land, welches glaubt, biefes Rampfmittel entbehren zu können. Da bie Bolksvertreter ihre Popularitat nicht burch bie Forberung finanzieller Opfer für Unlage eines rationellen Syftems von Fortifitationen auf's Spiel feten wollen, suchen fie fich mit ber Hoffnung zu troften, die Unterlaffungs= funde baburch gut zu machen, bag vom General= ftabe, ben Benie. und Artillerieoffizieren Blane für eventuell auszuführende provisorische Werke ausgearbeitet merben. Gin folches Borgeben erinnert uns an ben Sausvater, welcher bei herannahenbem ichmerem Gemitter fich noch rechtzeitig bei ber Sagel= und Feuerverficherungsgefellicaft ficherftellen gu tonnen glaubt. Wir haben icon oben barauf bingewiesen, bag bie provisorischen Befestigungen Burichs auf bem rechten Limmatufer trot aller Anftrengung und genügender Bahl von Arbeitern nicht por bem Ungriff bes Gegners vollenbet mer= ben konnten, obgleich mehrere Monate zur Ausfuhrung berfelben hatten verwendet merben konnen. Außerbem barf man nicht vergeffen, daß bie Bertheibigung provisorischer Werte eine weit größere Anzahl von Streitfraften absorbirt und somit folde ber Operationsarmee entzieht, als die Bertheibigung permanenter Werke. Das ichlagenbite Beispiel in biefer Sinfict gibt uns die moderne Rriegsgeschichte in ben Rampfen im Balkan, zumal im Schipka= paffe und feinen Deboucheen. In biefem Gebirge, mo einige in permanentem Styl angelegte und mit relativ geringer Besatzung versebene Fortifikationen im Stanbe gemefen maren, ben Begner jum Steben zu bringen, mußten zur Bertheibigung ber im Momente ber Gefahr errichteten flüchtigen und paffageren Werke gange Armeen verwendet werben,

Rriegsschauplates zu einem Entscheibungsschlage hatten verwendet werden konnen, burch welchen die ganze Situation mit einem Schlage zu Gunften bes Bertheibigers verandert worden mare.

Wir schließen hiermit ben ersten Theil unserer Studie, in welchem wir auf einzelne Mangel unseres Wehrwesens aufmerksam machen wollten. Im zweiten Theil werden wir versuchen, Mittel und Wege anzugeben, wie benselben abgeholfen werden könnte, ohne die finanziellen Krafte unseres Landes über Gebühr in Anspruch zu nehmen.

Der zweite Theil wird folgende Fragen behan-

- 1) Borfchlag zur Sicherstellung bes Bebarfs an Offiziersreitpferben und Kavalleriepferben für bie Landwehr.
  - 2) Vorschläge zur Reorganisation ber Landwehr.
  - 3) Projekt der Landesbefestigung.
  - 4) Organisation bes Landfturmes.
- 5) Beschaffung ber finanziellen Mittel zur Realisation ber obigen Projekte.

Mögen die Fachmänner diese Arbeit des Laien, welche in den Mußestunden der Wintermonate erstanden ift, mit Nachsicht beurtheilen.

Nicht Eitelkeit ober Ehrgeiz, noch Luft am Kritisten, sondern einsach der Wunsch, das Baterland vor einer der entsetzlichsten Epidemien d. h. dem Kriege zu bewahren, haben dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt. Ich glaube als Bürger meine Pflicht gethan zu haben und mir sagen zu können: Salvavi animam meam.

## Der künftige Turnus der Wiederholungskurse.

Der Vorschlag bes Waffenchefs ber Infanterie ist — die Opportunität von Manövern zweier Divissionen gegen einander vorausgesetzt — sicherlich gut inspirirt.

Nur in einer Hinsicht, will und scheinen, seien bie eigenthumlichen Berhältnisse unseres Landes und damit auch unseres Heeres nicht genügend bezücksichtigt. Unsere VIII. Division wird gleich den sieben anderen behandelt und doch ist sie ihrem ganzen Charakter nach von ihren Schwesterdivisionen grundverschieden. Unsere Ansicht geht dahin, es sollte bei Andahnung einer Resorm unserer Arsmeeausbildung ein System angestrebt werden, das unsere Hoch gebirgsbivision, die VIII., der Hauptsache nach für den Detachementskrieg des Hochgebirges erziehen und nur ausnahmsweise deren Heranzung und une dungen im Gesammtverbande veranlassen würde.

Die VIII. Division ist nun einmal von Haus aus bazu bestimmt, im Hochgebirge zu operiren. Wachen wir Front gegen Westen, so beckt sie in ihren Bergen broben die linke, machen wir Front gegen Osten, so beckt sie die rechte Flanke der in der Hochebene den Hauptkrieg führenden Feldarmee. Machen wir Front gegen Süden, so übernimmt sie den ersten Grenzschutz längs einer Landesgrenze, die überall Hochgebirgscharakter hat. Nur wenn

wir Front gegen Norden machen müßten (ein unwahrscheinlicher Fall) könnte ein Herunterholen ber VIII. Division in die Hochebene (etwa nach Luzern, als Armeereserve) nothwendig erscheinen.

Die VIII. Division zerfällt nach Maßgabe ihrer geographischen Berhältnisse in ein südliches, ein öftliches, ein zentrales und ein westliches Detachement. Diese Detachemente werben im Krieg öfter als einheitliche Berbände zu funktioniren haben, benn die gesammte Division als solche. Es ist baher geboten, daß man bei ber Ausbildung bieser Division ihrer Eigenthümlichkeit Rechnung trage. Sie ist die eigentliche Bertreterin der Hochzgebirgstaktik in unserer Armee. Daß man ansange, sich mit den Besonderheiten des Hochzgebirgskrieges in unserem Heere vertraut zu machen, dazu ist es wohl höchste Zeit!

Gin Gintreten auf biefen Gebanten murbe gur Folge haben, bag bie VIII. Division und bie IV. (bie einzige, welche sich mit ber VIII. rationell paaren läßt) eine Instruktionsgruppe für fich bilben mußten. Die IV. murbe, fo oft es ihr thunlich erschiene, ber VIII. die hand reichen zur Durchführung von Detachementsubungen im Bebirge. Einmal innerhalb 16 Jahren murbe bie IV. Division einen Divisionszusammenzug ohne Beizug einer anderen Divifion abhalten, bas andere Mal murbe bie VIII. sich ihr beigesellen. So tame bie VIII. Division also nur jedes 16. Jahr gum Wieberholungskurfe im Gesammtverband und bas entsprache ihrem Sochgebirgscharatter burchaus. Die Möglichkeit, ber VIII. Division in bemjenigen Jahr, in welchem sie allein stünde, ein kombinirtes Regiment ober eine kombinirte Brigade ber III. ober V. Division gegenüberzustellen, durfte bei Unnahme biefes Suftems ficherlich nicht ausgefoloffen erfdeinen.

Die Berathung ber Frage, ob und wie der Turs nus unserer Wiederholungskurse abzuändern sei, ist in maßgebenden Kreisen im Gange. Wir hielten es beshalb für dringend, odiges Amendement zum Antrag des Waffenchefs der Infanterie, den wir im Grunde für vortrefslich halten, der Diskussion zu unterstellen.

Die Bein- und husteiden der Pferde, ihre Entstehung, Berhütung und arzneilose Heilung, nebst einem Anhange über arzneilose Heilung von Druckschäden und Wunben, von Spohr, Oberstlieutenant 3. D. — Berlin, 1883. Berlag von Richard Wilhelmi.

Das vor uns liegende Buch ift das Resultat einer 33jährigen Ersahrung und Beobachtung. Der Bersasser erwähnt im Vorworte, wie ihm schon als junger Reiter der von älteren und ersahrenen Pferdekennern ausgesprochene Grundsat, daß "man ein krank gewesenes Pferd nach der Heilung sobald als möglich verkausen musse," aufgesallen sei und ihn zu dem Schlusse geführt habe, daß die "sog. Heilung keine vollständige, keine wirkliche, minde-